

Kredit und Datenschutz - und was Sie wissen müssen



„Kredit geben heißt immer auch Vertrauen geben“



Rainer Neumann, Vorstandsvorsitzender der Schufa Holding AG über den gesellschaftlichen Nutzen der Schufa und die Novellierung des Bundesdatenschutzgesetzes.

Herr Neumann, nach einer repräsentativen Studie kennen über 90 Prozent der Deutschen die Schufa. Trotz des hohen Bekanntheitsgrades verbinden viele mit dem Schufa-Eintrag etwas Negatives. Woran liegt das?

Ich denke, es liegt unter anderem an dem Irrglauben, die Schufa sei eine sogenannte Negativliste. Dabei machen wir seit unserer Gründung vor über 80 Jahren genau das Gegenteil, nämlich Daten über kreditwürdige Personen liefern. Die rund 440 Millionen Informationen von 65 Millionen volljährigen Privatpersonen sind zu weit über 90 Prozent positive Daten. Diese machen eine reibungslose Teilnahme an der Kreditwirtschaft oftmals überhaupt erst möglich.

Wozu benötigen Verbraucher die Schufa überhaupt?

Die Schufa ermöglicht einen objektiven und verlässlichen Informationsaustausch zwischen Kreditnehmern und -gebern. Denn Kredit geben heißt immer auch Vertrauen geben. Ich will es an einem konkreten Beispiel erklären: Wenn Sie im Internet auf Rechnung bestellen oder einen Fernseher mit Ratenzahlung kaufen, möchten Sie nicht mehrere Tage oder gar Wochen auf eine Bestätigung warten. Hat der Händler nicht die Möglichkeit, bei einer unabhängigen Institution schnell und verlässlich die relevanten Daten einzuholen, wird er den Fernseher nicht auf Kredit verkaufen. Oder er wird eine teure Finanzierung verlangen. Beides wäre für Sie persönlich nachteilig. Aber auch für den Händler und Hersteller, deren Existenz vom Produktverkauf abhängt.

Wer interessiert sich für Schufa-Informationen?

Die Motive sind ganz unterschiedlich. Wir haben festgestellt, dass die Informationen häufig zur Unterstützung bei privaten Geschäften genutzt werden, beispielsweise wenn es um die Anmietung einer Wohnung geht. Es gibt aber auch Verbraucher, die rein aus persönlichem Interesse wissen möchten, welche Informationen notiert sind. Andere fordern die Informationen an, weil sie Probleme bei der Aufnahme eines Kredits hatten und deshalb wissen wollen, welche Daten bei uns vorliegen. In den vergangenen Jahren haben sich jährlich über eine Million Bürger für die Auskünfte interessiert. Wir finden es wichtig, dass sich die Verbraucher mit den Daten beschäftigen und versuchen, den Zugang zu uns möglichst einfach und unkompliziert zu gestalten.

Was hat sich für die Bürger durch die Neuregelung des Bundesdatenschutzgesetzes geändert?

Mit dem neuen Bundesdatenschutzgesetz haben Verbraucher seit dem 1. April die Möglichkeit, von Unternehmen einmal im Jahr eine kostenlose schriftliche Übersicht über die zu ihrer Person gespeicherten Daten zu bekommen. Bei der Schufa sind in dieser Übersicht neben Informationen zu den Kreditbeziehungen auch Scores, also die Wahrscheinlichkeiten, enthalten, die in den vergangenen 12 Monaten an Unternehmen übermittelt wurden. Wir erklären auch, welche Datenarten in die Berechnung der Scores eingeflossen sind. Außerdem erlaubt der Gesetzgeber jetzt unter bestimmten Voraussetzungen das sogenannte Geoscore. Das bedeutet, dass Daten aus dem Wohnumfeld herangezogen werden dürfen, um eine Aussage zur Kreditwürdigkeit zu treffen. Uns ist dabei eines ganz wichtig: Die Schufa kann als einzige Auskunft in Deutschland standardmäßig auch ohne Anschriftendaten Scores berechnen. Denn aus der Zusammenarbeit mit unseren rund 4.500 Vertragspartnern erhalten wir umfassende Informationen zu den Kreditgeschäften der Verbraucher. Dadurch können wir bei der Berechnung von Wahrscheinlichkeiten auf einen ausreichend großen Bestand von personenbezogenen und kreditrelevanten Daten zurückgreifen.

Ist Vertrauen Zufall?

Kredit geben heißt immer auch Vertrauen geben. Schließlich würden Sie einem Fremden doch auch nicht Ihr Auto auf Raten verkaufen, oder?

Vor drei Tagen ist - von vielen unbemerkt - die jüngste Novelle des Bundesdatenschutzgesetzes in Kraft getreten. Sie regelt die Tätigkeit von über 500 Auskunftsteilen wie zum Beispiel der Schufa und deren Vertragspartnern wie Banken sowie das sogenannte Scoring - und damit den Umgang mit den Daten der Verbraucher - neu.

Seit 1. April haben Verbraucher unter anderem die Möglichkeit, einmal im Jahr von den Auskunftsteilen in Deutschland eine kostenlose schriftliche Aufstellung der zu ihnen gespeicherten Daten zu bekommen. Bei der Schufa besteht die Möglichkeit eines kostenlosen Einblicks in die Daten bereits seit Jahrzehnten. Neu ist, dass der kostenlose Überblick nun schriftlich erfolgen wird.

Auch mit der Neuregelung des Bundesdatenschutzgesetzes ist die Berechnung von Scores weiterhin legitimiert. Diese Wahrscheinlichkeitswerte bilden letztlich die Grundlage von Kreditentscheidungen. Außerdem ist die Verwendung von Anschriftendaten für die Berechnung eines Scores jetzt explizit erlaubt. Informationen über das Wohnumfeld einer Person können also zur Bewertung der Kreditwürdigkeit herangezogen werden.

Grundidee: eine Positivliste

Die Schufa ist die einzige Auskunftsteil, die aufgrund ihres umfassenden Datenbestandes standardmäßig auf die Verwendung von Anschriftendaten zur Bonitätsbewertung verzichtet. Seit der Gründung im Jahr 1927 steht das Unternehmen für den verantwortungsbewussten Umgang mit Verbraucherdaten. Dazu gehört, dass

Novellierung seit 1. April

Auf einen Blick: die Änderungen des Bundesdatenschutzgesetzes

1. Verbraucher haben unter anderem die Möglichkeit, einmal jährlich eine **kostenlose schriftliche** Aufstellung der zu ihrer Person gespeicherten Daten zu bekommen.
2. Auch mit der Novellierung bleibt die Berechnung von sogenannten Scores erlaubt.
3. Zusätzlich ist seit 1. April die Verwendung von „Geoscores“ explizit legitimiert. Das heißt Informationen über ein vermeintlich „gutes“ oder „schlechtes“ Wohnumfeld eines potenziellen Kreditnehmers können auf die Bewertung seiner Bonität Einfluss nehmen.



sie lediglich Informationen verwendet, die etwas über die Vertragstreue und Kredit-

historie einer Person aussagen. Seit den Anfängen vor über 80 Jahren hat sich an der Grundidee - Daten von kreditwürdigen Partnern bereitzustellen - nichts geändert. Damals lieferte die Bewag (Berliner Städtische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft) zum Strom auch erste Kühlschränke und Kochplatten. Da nur wenige über die finanziellen Möglichkeiten verfügten, diese Geräte auf einen Schlag zu bezahlen, wurde nach Möglichkeiten gesucht, diese auf Basis von Ratenzahlungen anbieten zu können. Der Ratenkredit war geboren! Dafür war es notwendig, die Kreditwürdigkeit der Kunden einschätzen zu können. Die Bewag erstellte zu diesem Zweck eine Positivliste der regelmäßig zahlenden Kunden. Das Prinzip be-

währte sich und die „Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung“ (Schufa) wurde als unabhängige Einrichtung gegründet. Mit dem rasanten Zuwachs von Kreditgeschäften entstand der Bedarf nach einer unabhängigen Instanz, die Auskünfte über die Zuverlässigkeit der Abnehmer geben konnte, ohne dass jeder Verkäufer diese mühsam und kostenintensiv selbst recherchieren musste.

Prinzip der Gegenseitigkeit

Heute sind solche Instanzen wichtiger denn je, denn unser modernes Wirtschaftsleben besteht zu einem großen Teil aus Kreditgeschäften. Anders als viele glauben, handelt es sich dabei nicht nur um Geldkredite. Auch alle anderen Ver-

träge, bei denen ein Unternehmen in Vorleistung tritt, beispielsweise Bestellungen auf Rechnung, sind Kreditgeschäfte. Auskunfteien, so der branchenübliche Fachbegriff, fungieren an dieser Stelle als Informationsdienstleister, indem sie den Austausch zwischen Kreditnehmern und Kreditgebern objektiv und verlässlich ermöglichen. Die Schufa etwa arbeitet mit rund 4.500 Vertragspartnern auf Grundlage des Gegenseitigkeitsprinzips: Bei berechtigtem Interesse erhalten diese Daten zum Zahlungsverhalten von Kunden. Im Gegenzug informieren die Unternehmen über abgeschlossene Verträge und eventuelle Zahlungsausfälle. Damit können schnell und zuverlässig Informationen zusammengestellt werden, die für das jeweilige Kreditgeschäft wesentlich sind. Die Kreditgeber werden auf diese Weise vor Zahlungsausfällen, aber auch vor Betrug und Missbrauch geschützt. Die Verbraucher profitieren von raschen und unkomplizierten Finanzierungsmöglichkeiten sowie vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten.

Den positiven Effekt von Kreditbüros unterstreicht auch die Weltbank in ihrer jährlichen Studie Doing Business: Demnach erhöhen Kreditbüros die Wahrscheinlichkeit, dass ein potenzieller Kreditnehmer auch erfolgreich ist. Vor allem erleichtern sie kleinen und mittleren Unternehmen den Zugang zu Krediten. Besonders gut bei der Bewertung der Kreditvergabe schneiden Volkswirtschaft ab, bei denen Kreditbüros sowohl positive als auch negative Informationen sammeln.

Kreditbüros vereinfachen Kreditvergabe

Im Endeffekt nutzt das der gesamten Volkswirtschaft. Dies hat auch die Weltbank wiederholt festgestellt. Zuletzt im siebenten, jährlich erscheinenden „Doing-Business-Report“ von 2010. Demnach werden vor allem in ärmeren Ländern, in denen es keine Kreditbüros gibt, sehr viel weniger Kredite vergeben. Hingegen haben Volkswirtschaften, die von der Weltbank besonders gut hinsichtlich der Kreditvergabe bewertet werden, Kreditbüros, die von Personen und Unternehmen sowohl positive als auch negative Kreditinformationen sammeln.

Wie funktioniert Kreditvergabe?



Sogenannte Scoring-Verfahren werden als Entscheidungshilfe bei Kreditgeschäften eingesetzt. Sie liefern Prognosen zum zukünftigen Zahlungsverhalten. Wie funktioniert das, was haben Auskunfteien damit zu tun und was wäre, wenn jeder Verbraucher seine Kreditwürdigkeit selbst beweisen müsste? **Seite 2-3**



Stimmt es, dass...?

Fast jeder kennt die Schufa und kann ihr Geschäftsfeld in den richtigen Kontext einordnen. Dennoch gibt es eine Reihe von hartnäckigen Irrtümern zu dem Unternehmen. Unsere Hitliste fasst die verbreitetsten zusammen und sagt, wie es wirklich ist. **Seite 3**



Wer weiß was über mich?

Daten sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Aber wer speichert eigentlich welche Daten über wen und wie kommt man an diese Informationen? Außerdem: wirksamer Schutz vor Datenmissbrauch und Identitätsdiebstahl. Weshalb zu viel Offenheit gefährlich werden kann. **Seite 3-4**

Statistiken kennen keine persönliche Sympathie

Mathematisch-statistische Verfahren können Prognosen für die Zukunft berechnen und dienen als Entscheidungshilfen.

Tag für Tag trifft jeder Einzelne eine Vielzahl von Entscheidungen. Relativ banale, etwa, ob wir mittags lieber Pasta oder Sushi wollen, aber auch solche mit folgenschweren Konsequenzen, wie die, ob es sich lohnt, für den neuen Job umzuziehen. Während wir uns bei ersteren häufig spontan auf unser Bauchgefühl verlassen, wägen wir bei den schwerwiegenden Entscheidungen ab. Wir stellen Pro und Contra gegenüber, überlegen uns die möglichen Folgen und fragen möglicherweise um Rat.

Aus der Vergangenheit wird auf die Zukunft geschlossen

Insbesondere bei finanziellen Fragen vergewissern wir uns am liebsten bei einer unabhängigen Instanz, die eine objektive Bewertung der Situation vornimmt. Im Wirtschaftsleben ist das ähnlich: Wenn wir nach einem Termin mit unserem Bankberater die Zusage für einen Kredit zu bestimmten Konditionen erhalten, hat das nichts damit zu tun, ob wir unserem Sachbearbeiter sympathisch waren. Vielmehr wird die Entscheidung oftmals unter Einbeziehung eines sogenannten Scores getroffen. Anhand vorliegender Daten zu unserer Person wird mithilfe statistischer Verfahren ermittelt, wie wahrscheinlich es ist, dass wir den Vertrag vereinbarungsgemäß erfüllen werden. Der Einfluss einzelner Informationen wird also nicht beliebig festgelegt, sondern anhand objektiver mathematischer Analysen ermittelt.

Bevor Prognosen für die Zukunft getroffen werden können, wird ein Blick auf die Vergangenheit geworfen. Das ist verständlich. Schließlich würden wir eher einem Freund einen größeren Geldbetrag leihen, der in der Vergangenheit zuverlässig Geliehenes zurückgegeben hat, als einem, den wir erst mehrmals zur Rückgabe ermahnen mussten. Mathematisch-statistische Verfahren wie das Scoring verfahren auf ähnliche Weise: Große historische Datenmengen werden anonymisiert und computergestützt ausgewertet. Das Ergebnis ist der Score, der eine mathematisch berechnete Wahrscheinlichkeit wiedergibt.

Scores sind Entscheidungshilfen

Scoring-Verfahren spielen in vielen alltäglichen Bereichen eine Rolle, beispielsweise in der Medizin, bei Wetterprognosen, Suchmaschinen oder Kfz-Versicherungen und natürlich im Kreditgeschäft.

Wenn Unternehmen Informationen bei der Schufa anfragen, gibt diese Auskunft zu gespeicherten Daten und berechnet auf Wunsch auch eine Prognose zum zukünftigen Zahlungsverhalten. Beispielsweise sagt ein Score von 98 Prozent aus, dass die statistische Wahrscheinlichkeit, mit der ein Kunde Zahlungen vertragsgemäß leistet, bei 98 Prozent liegt.

Scores werden als Hilfe bei Entscheidungen eingesetzt - Entscheidungen treffen können sie aber nicht. So werden häufig noch weitere Daten herangezogen. Bei Bankkrediten sind dies beispielsweise Angaben des Kunden zu seinem Beruf, Einkommen oder Vermögen - Daten, über die die Schufa nicht verfügt.

Auch nach der Neuregelung des Bundesdatenschutzgesetzes ist das Scoring erlaubt. Voraussetzung ist, dass die verwendeten Daten und das zugrundeliegende Verfahren zur Berechnung wissenschaftlich anerkannt und für die gewünschte Prognose erheblich sind. Die Zuverlässigkeit des Schufa Scoring-Verfahrens wird regelmäßig von unabhängigen Fachinstituten bestätigt, beispielsweise vom Institut für Statistik an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität oder dem Statistischen Bundesamt. Neu ist, dass der Gesetzgeber seit 1. April das sogenannte Geoscore unter bestimmten Voraussetzungen explizit geregelt hat. Grundsätzlich kann also eine vermeintlich „gute“ oder „schlechte“ Adresse Einfluss auf die Bonitätsbewertung nehmen. Aufgrund ihres großen Bestandes personenbezogener und kreditrelevanter Daten verzichtet die Schufa - als einzige Auskunft in Deutschland - standardmäßig auf die Verwendung von Anschriftdaten.

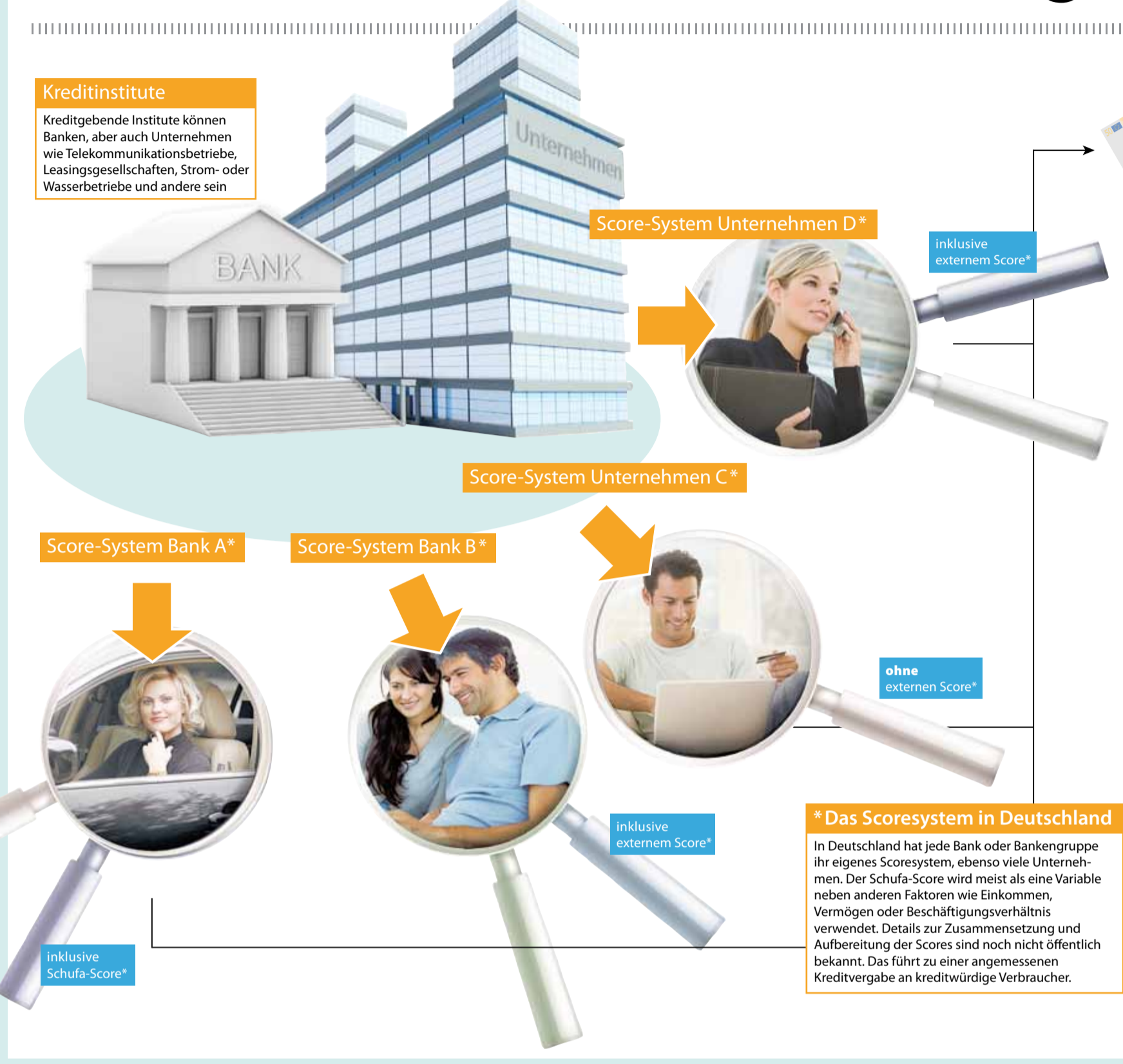
Wenn das System mit den eigenen Mitteln überlistet wird

Für Diskussion sorgt immer wieder die Tatsache, dass in Deutschland die Banken und die Auskunfteien Details zur Zusammensetzung und Aufbereitung ihrer Scores nicht veröffentlichen. Mit gutem Grund, wie die jüngste Hypothekenkrise in den USA gezeigt hat. Seit dem Jahr 2000 können Bürger in den USA, die bereit sind, dafür zu zahlen, ihre Scores käuflich erwerben. Die Zusammensetzung der Scores ist teilweise bekannt. Unzählige Internetseiten geben, teils gegen Bezahlung, teils unentgeltlich, Hinweise, wie der eigene Score verbessert werden kann. Eine ganze Branche von „Scoredoktoren“ entstand, die die Menschen beriet, wie der eigene Score meist auf legale Weise erhöht werden kann. Keine der Strategien hat die tatsächliche finanzielle Situation der Kreditnehmer verbessert; es wurde lediglich auf dem Papier geschönt. So wurden zahlreiche Kredite an Verbraucher gegeben, die sie sich objektiv nicht leisten konnten. Die katastrophalen Folgen dieser Tricks sind uns allen hinlänglich bekannt.

In Deutschland ist die Situation anders: Jede Bank oder zumindest jede Bankengruppe hat ein eigenes Scoresystem, das meist den Schufa-Score als eine Variable neben anderen verwendet. Auch Details zur Zusammensetzung und Aufbereitung des Scores sind öffentlich noch nicht bekannt. Das führt zu einer angemessenen Kreditvergabe durch Banken und Unternehmen an kreditwürdige Verbraucher.

So kommt der Kredit zum Verbraucher

Scoring, Bonität, Kredithistorie So funktioniert die Kreditvergabe



Was wäre, wenn...

Ohne Auskunfteien müsste jeder Kreditnehmer seine Kreditwürdigkeit selbst beweisen. Das würde unser modernes Geschäftsleben wesentlich komplizierter machen.

Familie Becker - Vater Frank, Mutter Martina und ihre zwei Kinder sind zum Wochenend-Shopping aufgebrochen. Prompt entdeckt Frank Becker in einer Auslage den Computer, den er und seine Frau Martina schon vor längerer Zeit ins Auge gefasst haben. Jetzt ist er im Angebot und kann zinsfrei in bequemem Monatsraten abbezahlt werden. Mittels einer Schufa-Abfrage entscheidet der Fachberater des Elektromarktes innerhalb kürzester Zeit, ob sein Unternehmen das wirtschaftliche Risiko eines Ratenkredites mit den Beckers eingehen kann. Was wäre aber, wenn es die Schufa nicht gäbe?

Jeder müsste seine Bonität selbst beweisen

Da dem Elektromarkt keine Informationen zur Kreditwürdigkeit von Frank Becker vorliegen, wäre eine Bar- oder Kartenzahlung für den Händler die einfachste Option. Nicht für die Beckers. Denn weder haben sie soviel Bargeld bei sich, noch können sie an einem Tag eine so hohe Summe von ihrem Girokonto abheben. Außerdem ist die Familie momentan knapp bei Kasse und könnte den Betrag gar nicht auf einmal zahlen. Um dennoch einen Ratenkauf zu vereinbaren, müsste Frank Becker seine Kreditwürdigkeit selbst belegen und dafür verschiedenste Dokumente und Zahlungsbelege vorweisen. Die hätte er aber bereits im Vorfeld des Einkaufs zusammensuchen und kopieren müssen. Außerdem wäre es ihm unangenehm, dem Angestellten im Elektromarkt alle seine Konten, Kreditkarten und -verträge offenzulegen. Der Fachberater könnte sich wiederum nicht sicher sein, ob ihm Frank Becker wirklich alle relevanten Daten nennt oder wichtige Details vielleicht doch verschweigt. Außerdem fehlt ihm das Wissen, die Kreditwürdigkeit des potenziellen Kunden zu

beurteilen. Er könnte einen Kollegen zu Rate ziehen, der darauf spezialisiert ist. Das alles würde viel Zeit kosten - und plötzlich ist es kurz vor Ladenschluss. Der Verkäufer müsste Familie Becker bitten, am Montag wieder zu kommen. Die wäre mit großer Wahrscheinlichkeit ob eines solch umständlichen Verhaltens verärgert und würde auf den Computerkauf verzichten.

Viele Käufe sind quasi Kreditgeschäfte

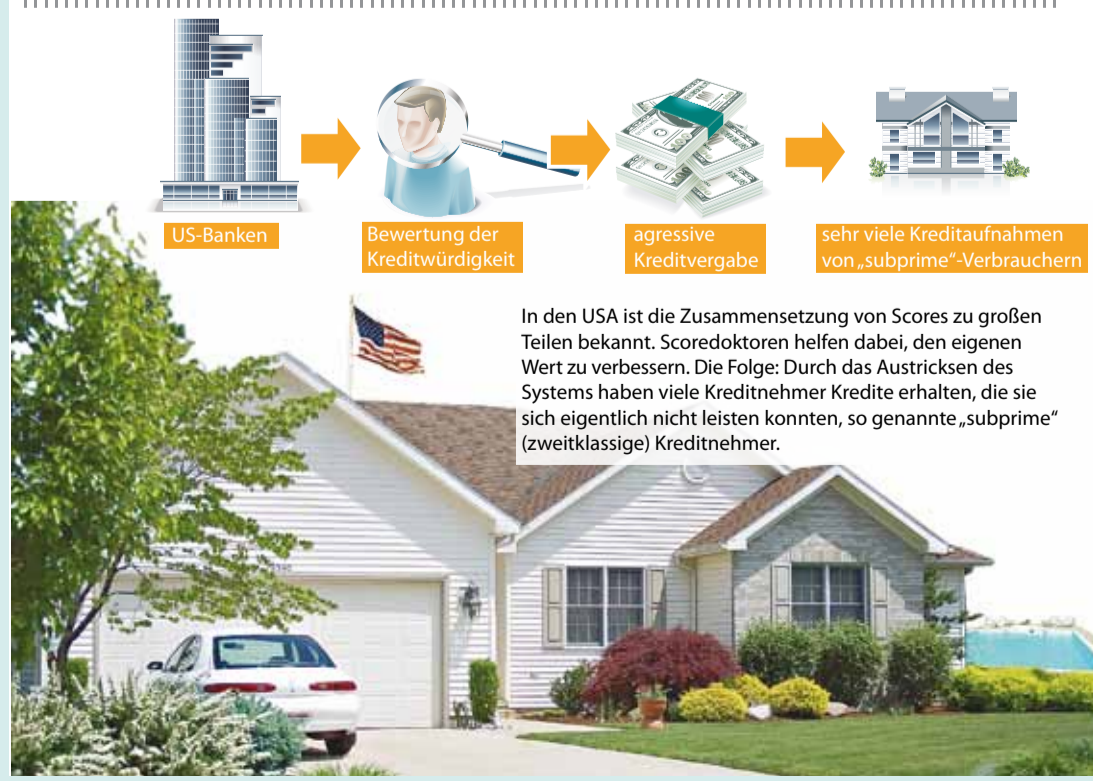
So wie den Beckers würde es vielen Kunden und Händlern ergehen. Dem Handel und der deutschen Wirtschaft im Allgemeinen ginge ein enormer Umsatz verloren. Die Kunden könnten viele be-

queme und verbraucherfreundliche Formen des Einkaufens nicht in Anspruch nehmen. Denn in der modernen Geschäftswelt sind viele Käufe Kreditgeschäfte. Beispielsweise, wenn wir online kaufen, eine Reise per Kreditkarte buchen oder im Versandhandel auf Rechnung bestellen. Der „Vertrauensvorschuss“ seitens der Unternehmen kommt dabei nicht von ungefähr. Vielmehr werden die Entscheidungen in den meisten Fällen auf Grundlage unserer positiven Kredithistorie getroffen. Weil uns nicht jedes Unternehmen „persönlich“ kennt, fragt es bei Auskunfteien wie der Schufa an, die Informationen zu unseren bisherigen Kreditgeschäften haben. Damit werden Informationsdifferenzen zwischen Kreditnehmern und Kreditgebern ausgeglichen. Das schafft Vertrauen zwischen Geschäftspartnern und erleichtert das moderne Wirtschaftsleben.



Wenn das Score-System ausgetrickst werden kann

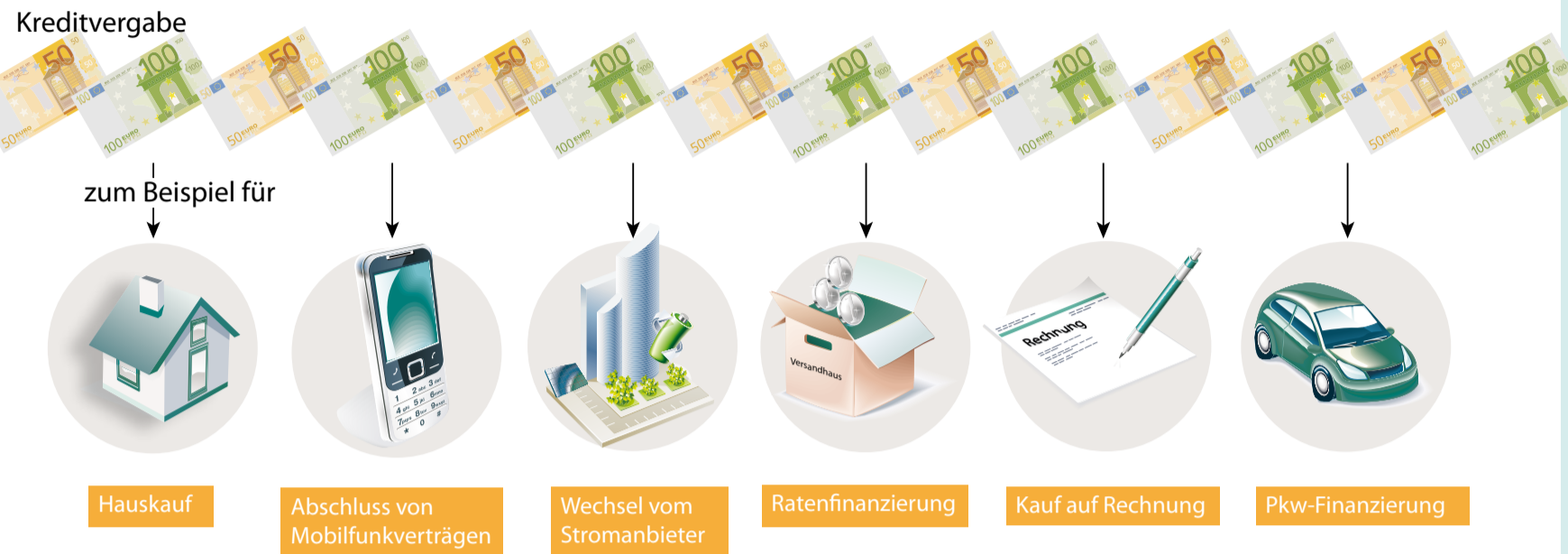
So kam es zur Hypothekenkrise in den USA



e?
be

Was sind Kreditgeschäfte?

Unser modernes Wirtschaftsleben besteht größtenteils aus Kreditgeschäften. Was vielen nicht bewusst ist: Dabei handelt es sich nicht nur um Geldkredite. Nämlich immer dann, wenn ein Unternehmen in Vorleistung tritt. Das ist beispielsweise bei Bestellungen auf Rechnung, Mobilfunkverträgen oder Ratenfinanzierungen der Fall. Auskunfteien unterstützen die Kreditgeber dabei, die Kreditwürdigkeit potenzieller Kunden einzuschätzen.



Schutz gegen Identitätsdiebstahl

Viele fürchten den Missbrauch persönlicher Daten. Zwar sind die Deutschen vergleichsweise selten davon betroffen, trotzdem ist im Umgang mit persönlichen Daten ein gesundes Misstrauen angebracht.

Die Sorge der Deutschen vor dem Diebstahl ihrer persönlichen Daten wächst. So gaben in einer repräsentativen Verbraucherbefragung des Skopos Instituts für Markt- und Kommunikationsforschung Ende letzten Jahres 84 Prozent der Befragten an, im Identitätsdiebstahl eine ansteigende Gefahr zu sehen. Zwei Aspekte machen besondere Angst: Die Hilflosigkeit, nicht zu wissen, was bei einem Identitätsdiebstahl zu tun ist, und die Sorge, dass sich Betrüger mit gestohlenen Daten Zugriff zum Bankkonto verschaffen könnten.

Obwohl die Deutschen vergleichsweise selten von Identitätsdiebstahl betroffen sind, stellen sie insbesondere die Sicherheit des Internets in Frage. Das ist das Ergebnis einer internationalen Untersuchung, für die in den USA, in Kanada, Frankreich, Großbritannien, Spanien und Deutschland Personen befragt wurden, die innerhalb der letzten drei Monate online eingekauft hatten. Demnach wurden drei Prozent der deutschen Befragten Opfer von Identitätsdiebstahl. Zum Vergleich: In Großbritannien ist der Anteil fast fünf Mal so hoch.

Was ist Identitätsdiebstahl?

Immer häufiger nutzen Kriminelle die Identitäten von Dritten, um für sich vorteilhafte Geschäfte zu tätigen. In den Medien wird in diesem Zusammenhang viel darüber berichtet, wie sich Betrüger, Zugang zu Bankkonten verschaffen. Daneben wählen Kriminelle auch andere Wege des Identitätsmissbrauchs. Eine beliebte Methode etwa ist es, mit den Personendaten eines Dritten im Internet einzukaufen. Nach einer Bestellung prüfen die meisten Händler die angegebenen Daten auf Plausibilität und fragen oftmals auch bei Auskunfteien wie der Schufa an. Erscheint alles glaubhaft, wird die Ware ausgeliefert. Die Betrüger, die den Lieferstatus zumeist über das Internet verfolgen, fangen die Sendung bei der

Zustellung ab und verschwinden damit. Der „Kunde“ erhält von dem Unternehmen Wochen später Zahlungserinnerungen und Mahnungen für zugestellte Lieferungen, die er nie bestellt und auch nicht selbst erhalten hat.

Wie schützt man sich vor Identitätsdiebstahl?

Grundsätzlich gilt: Je weniger Daten man über sich im Internet hinterlässt, desto weniger Informationen können von Dritten missbraucht werden. Insbesondere in sozialen Onlinenetzwerken sind die Deutschen aber häufig unvorsichtig und

geben persönliche Daten wie die Telefonnummer oder die Adresse preis.

Eines der wenigen Systeme, mit dem Verbraucher einen Hinweis auf Missbrauch der eigenen Identität erhalten können, ist der UpdateService der Schufa. Dabei informiert die Schufa jeden angemeldeten Verbraucher, wenn sie die eigenen Daten an ein drittes Unternehmen weitergibt. Kann sich ein Verbraucher nicht erklären, warum ein Unternehmen Daten von der Schufa mitgeteilt bekommen hat, kann und sollte er diesem Fall sofort gründlich nachgehen. So kann bei vorliegendem Identitätsmissbrauch schnell reagiert und weiterer Schaden verhindert werden. Eventuell bleibt sogar noch ausreichend Zeit, Geschäfte zu stornieren.



Die größten Irrtümer über die Schufa

Nach einer repräsentativen Studie aus dem Jahr 2009 kennen 93 Prozent der Befragten die Schufa. Davon haben fast alle Befragten das Geschäftsfeld des Unternehmens in den richtigen Kontext eingeordnet. Trotz des hohen Bekanntheitsgrads und der richtigen Einordnung gibt es jedoch eine Reihe von Irrtümern zum Thema Schufa. Hier die am weit verbreitesten:

- 1. Die Schufa ist eine Behörde**
Die Schufa ist seit ihrer Gründung 1927 ein rein privatrechtliches Unternehmen. Heute firmiert sie in Form einer Aktiengesellschaft (AG). Anteilseigner der Schufa Holding AG sind Sparkassen, Banken sowie Versandhandels- und Telekommunikationsunternehmen.
- 2. Der Name Schufa hat was mit Schulden zu tun**
Schufa ist die Abkürzung für „Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung“. Es geht um Informationen, die nützen und schützen. Der Schutzgedanke hat zwei Aspekte: Unternehmen können sich vor hohen Geschäftsrisiken und Zahlungsausfällen schützen, bei Verbrauchern spielt der Schutz vor einer möglichen Überschuldung und zum Beispiel vor Identitätsdiebstahl eine Rolle.
- 3. Die Schufa ist ein Schuldnerregister**
Viele Menschen nehmen an, dass die Schufa nur Informationen zu Personen speichert, die Kredite platzen ließen. Genau das Gegenteil ist der Fall: Zu mehr als 90 Prozent der Personen sind ausschließlich positive Informationen gespeichert. Der größte Teil der insgesamt 440 Millionen Informationen zu 65 Millionen Personen sind also das Spiegelbild vertragsgerechter Geschäftsverläufe. Zum Beispiel: Auto finanziert, Kredit zuverlässig zurückgezahlt oder Waren auf Rechnung bestellt und pünktlich bezahlt.
- 4. Die Schufa kennt mein Einkommen und meine Vermögensverhältnisse**
Die Schufa weiß weder, was jemand verdient noch was er an Vermögen angespart hat. Einkommens- und Vermögensverhältnisse kennt eher die Bank - die Schufa nicht. Die Schufa weiß auch nichts über den Familienstand, die Nationalität oder den Beruf einer Person.
- 5. Einmal in der Schufa, immer in der Schufa**
Das trifft nicht zu: Alle Angaben zu Vertragsverläufen oder aus öffentlichen Verzeichnissen werden - unter Berücksichtigung des Bundesdatenschutzgesetzes - nach einer bestimmten Zeit gelöscht. Nur die Angaben zur Person (Name, Vorname, Geburtsdatum etc.) werden auf Dauer aufbewahrt.
- 6. Mein Banker sagt, die Schufa hat den Kredit abgelehnt**
Jedes Unternehmen entscheidet frei, mit wem es einen Vertrag abschließen möchte. Die Schufa trifft keine Kreditentscheidungen. Sie liefert der anfragenden Bank lediglich kreditrelevante Informationen und ggf. eine Einschätzung zum Vertragsverlauf. Darüber hinaus fließen in eine Kreditentscheidung in der Regel noch zahlreiche andere Informationen ein, die der Schufa gar nicht vorliegen: zum Beispiel zu Einkommen oder Vermögen. Ein Kredit gebendes Unternehmen ist dazu verpflichtet, jede Anfrage sorgfältig zu prüfen. Manche Unternehmen verhalten sich dabei vorsichtiger als andere. Die Schufa unterstützt Entscheidungen durch Informationen - trifft sie aber keinesfalls.
- 7. Mit der Schufa habe ich nichts zu tun**
Heute im Versandhauskatalog Waren bestellen, die Sie morgen schon erhalten und dann erst innerhalb von vierzehn Tagen bequem per Überweisung bezahlen müssen? Im Elektronikmarkt spontan entscheiden, dass das neue Gerät auf Raten bezahlt werden soll? Fast alle modernen Käufe sind in gewisser Weise Kreditgeschäfte, die schnelle und zuverlässige Entscheidungen sowie Vertrauen zwischen den Geschäftspartnern erfordern. Genau dafür sorgt die Schufa mit ihren Leistungen. Sie vereinfacht und beschleunigt wirtschaftliche Entscheidungsprozesse mit Hilfe zielgerichteter und kreditrelevanter Informationen und führt so die Partner mit einem Höchstmaß an Sicherheit zusammen. Und davon profitieren alle: Verkäufer, Käufer und damit auch die Verbraucher.
- 8. Die Schufa gibt keine Informationen preis**
Die Schufa gibt wie kaum ein anderes Unternehmen Verbrauchern Einblick in die über sie gespeicherten Informationen. Im Internet kann jeder Interessierte auf dem Portal www.meineSCHUFA.de nach einer Registrierung die Informationen zu seiner Person sogar online einsehen. Ein Maximum an Transparenz und Service. Wer noch nicht für den Zugang frei geschaltet ist, kann eine Auskunft online bestellen, sie wird dann per Post verschickt.
- 9. Wenn man eine Eigenauskunft einholt, verschlechtert das den Score**
Das trifft nicht zu. Die Schufa möchte, dass die Bürger informiert sind, welche Informationen die Vertragspartner über jemanden an die Schufa gemeldet haben. Wenn ein Verbraucher eine Schufa-Auskunft einholt oder online Einblick nimmt, so hat dies keinerlei Einfluss auf die Scores. Weitere Informationen zum Thema Scoring gibt es unter www.Scoring-Wissen.de.

Sagen Sie der Schufa Ihre Meinung!

Unter www.fakten-statt-maerchen.de haben Sie die Möglichkeit, der Schufa direkt Ihre Meinung zu Themen wie Datenschutz, BDSG oder der Schufa selbst mitzuteilen.



Schnell und einfach zu Ihrer Datenauskunft

Seit ihrer Gründung steht die Schufa für den verantwortungsvollen Umgang mit Daten. Deshalb erhalten auch nur Verbraucher auf Wunsch eine komplette Übersicht der zu ihrer Person gespeicherten Informationen - unkompliziert und zu jeder Zeit.

Anbieter von Kunden- und Rabattkarten, Banken oder auch Auskunfteien: Sie alle speichern Daten über Verbraucher. Allerdings ist die Schufa der einzige Anbieter, der für volle Transparenz steht. Für Verbraucher bedeutet dies: Sie haben die Möglichkeit, rund um die Uhr die zu ihrer Person gespeicherten Daten einzusehen. Wichtig: In dieser Eigenauskunft sind die Informationen sehr detailliert sichtbar. Anfragende Unternehmen erhalten lediglich die für ihre Vertragsentscheidung relevanten Informationen, und dies auch nur, wenn der Verbraucher der Auskunft zugestimmt hat.

geben möchte. Durch Eingabe eines WebCodes auf der Startseite von www.meineSCHUFA.de kann ein Dritter dann einmalig in die freigegebenen Informationen einsehen. Auch Nutzer mobiler Endgeräte wie Smartphones können auf das Internetportal zugreifen und so unterwegs alle Serviceangebote nutzen und Produkte bestellen.

Wer keinen Internetzugang hat, kann eine Auskunft auch schriftlich beim Schufa-Verbraucherservicezentrum anfordern. Das Unternehmen kann bei allgemeinen Fragen auch telefonisch kontaktiert werden. Weil keine Möglichkeit besteht, die Identität eines Anrufers zweifelsfrei festzustellen, wird Persönliches aus Gründen des Datenschutzes aber nicht am Telefon erörtert.

Seit dem 1. April können alle Verbraucher von der Schufa einmal jährlich eine kostenlose schriftliche Aufstellung über die zu ihrer Person gespeicherten Daten bekommen. In dieser Übersicht sind alle Informationen detailliert erhalten. Sie eignen sich daher für Personen, die rein aus Eigeninteresse wissen möchten, was zu ihren Kreditgeschäften gespeichert ist. Mittlerweile hat es sich aber auch eingebürgert, dass Vermieter oder private Geschäftspartner eine Schufa-Auskunft sehen möchte. Für solche Fälle gibt es die Bonitätsauskunft. Sie besteht aus zwei Teilen: Der erste ist speziell für die Weitergabe an

Dritte gedacht und erhält nur die Informationen, die für einen Vertragsabschluss notwendig sind. Das schützt die Privatsphäre. Außerdem wird die Bonitätsauskunft auf fälschungssicherem Papier mit Wasserzeichen gedruckt, so dass sie als glaubwürdiger Nachweis verwendet werden kann. Der zweite Teil der Bonitätsauskunft ist für den Verbraucher selbst gedacht und erhält alle zu der Person gespeicherten Daten.

Auch andere Auskunfteien bieten auf Bestellung Eigenauskünfte an. Diese Unternehmen arbeiten aber auf anderer Datenbasis als die Schufa. Dementsprechend können diese Zusammenstellungen deutlich vom Aussehen und Inhalt der Schufa-Auskünfte abweichen.

Online immer und überall in gespeicherte Daten einsehen

Der einfachste und schnellste Weg zur Schufa ist das Internetportal www.meineSCHUFA.de. Nach einmaliger Registrierung kann jeder Verbraucher direkt online Einsicht in seine Daten nehmen. Das Portal gibt es seit Herbst 2005 und mittlerweile haben sich über 600.000 Nutzer registriert. Ihre Vorteile: Sie können Hinweise und Fragen zu ihren Daten unmittelbar per Internet mitteilen und bekommen eine schriftliche Bonitätsauskunft zu einem günstigeren Preis. Außerdem können sie zusätzliche Serviceangebote wie den UpdateService, ein Frühwarnsystem zum Schutz vor Identitätsmissbrauch, oder den WebCode nutzen. Mit dem WebCode können Dritte per Internet Kurzinformationen zur Identität oder Zahlungsfähigkeit abrufen. Das ist besonders praktisch, wenn es einmal schnell gehen soll, etwa, wenn der mögliche neue Vermieter die Schufa-Auskunft noch am selben Tag haben möchte. Dabei legt der Nutzer zunächst fest, welche Daten er frei-

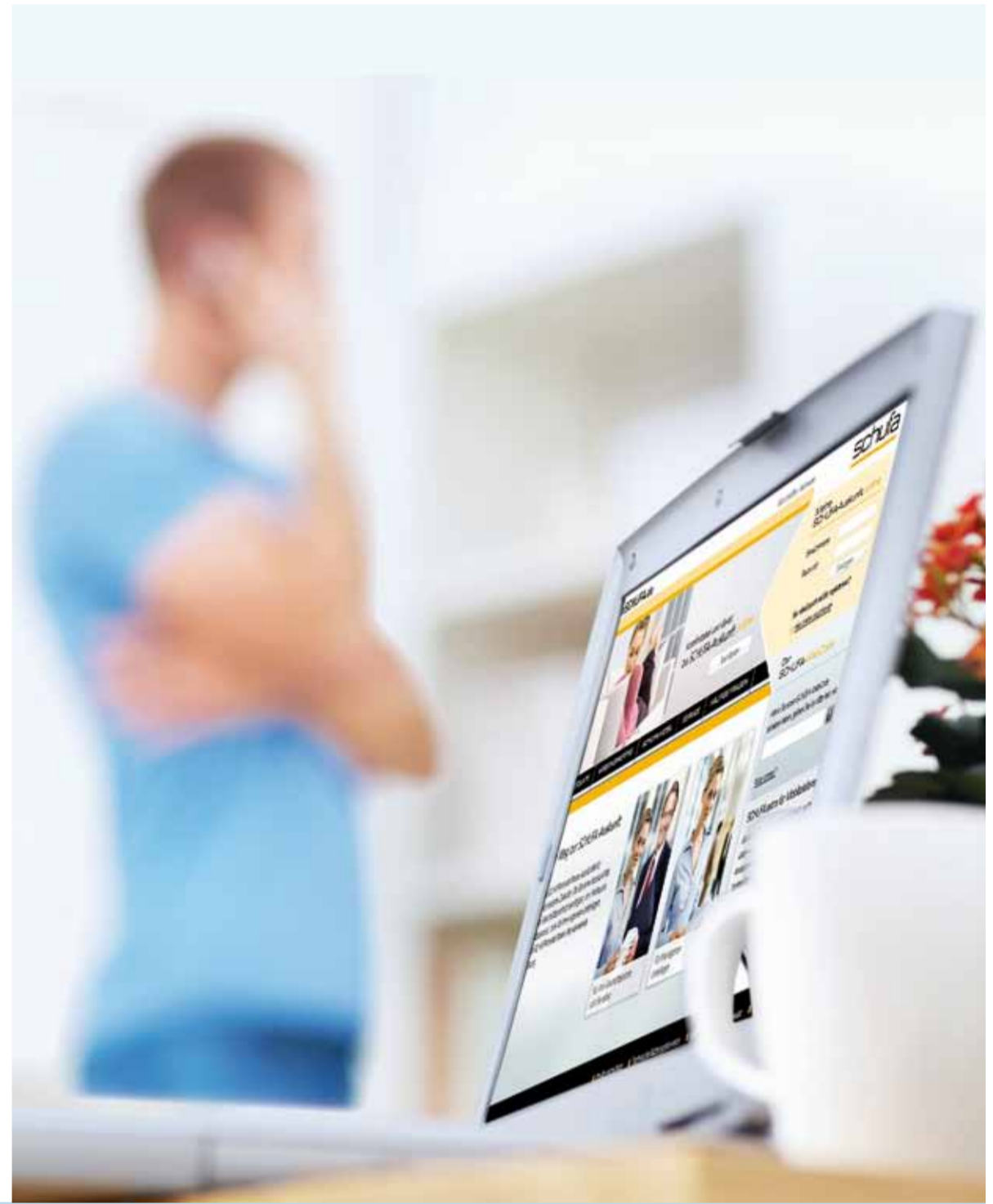
Welche Möglichkeiten der Selbstauskunft gibt es?

Produkte, die Vertrauen schaffen: die geeignete Schufa-Auskunft für jeden Bedarf

Produkt	Ihre Vorteile	Bestellmöglichkeiten	Preis
meineSCHUFA.de	Unbefristeter Zugang zur detaillierten Übersicht der Daten, die über Sie gespeichert sind	Internet: meineSCHUFA.de	einmalig: 18,50 Euro
SCHUFA-Bonitätsauskunft	Zwei Auskünfte in einem: Teil 1 dient als Bonitätsnachweis für Dritte, Teil 2 gibt eine detaillierte Übersicht über die Daten, die über Sie gespeichert sind.	Internet: meineSCHUFA.de Telefon: 01805 - SCHUFA Postweg: Verbraucherzentrum Bochum**	18,50 Euro
SCHUFA-UpdateService	Frühwarnsystem gegen Identitätsmissbrauch: schnelle Information per E-Mail und/oder SMS bei Änderungen Ihrer Schufa-Daten und Anfragen durch Dritte	Internet: meineSCHUFA.de	10,00 Euro pro Jahr
SCHUFA-WebCode	Sicherer und schneller Zugriff für Dritte auf Ihre ausgewählten Schufa-Daten per Online-Code zum Nachweis Ihrer Bonität z.B. bei Vermietern oder Arbeitgebern.	Internet: meineSCHUFA.de	1,80 Euro pro Code

* Ein Anruf aus den deutschen Festnetzen kostet 14 Cent pro Minute und über Ihren Mobilfunkanbieter maximal 42 Cent pro Minute. ** Postweg: SCHUFA Holding AG, Verbraucherservicezentrum Bochum, Postfach 102166, 44721 Bochum

Eine kostenlose Datenübersicht können Verbraucher über [meineSCHUFA.de](http://www.meineSCHUFA.de), telefonisch oder per Post bestellen. Diese Aufstellung erhält detailliert alle bei der Schufa gespeicherten Informationen und eignet sich daher nicht zur Weitergabe an Dritte. Vielmehr ist sie für Personen gedacht, die aus rein persönlichem Interesse wissen wollen, welche Daten notiert sind.



Wer weiß was über mich?

Der Austausch von Daten ist aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Ihre Speicherung, Verwertung und Weitergabe ist für das Funktionieren moderner Volkswirtschaften unverzichtbar.

Ohne den Austausch relevanter und glaubwürdiger Daten sind Beziehungen - sowohl geschäftliche als auch private - nicht denkbar. Daher speichern staatliche und private Organisationen von jedem Bürger personenbezogene Informationen, die zunächst einmal zur Identifizierung dienen. Dazu gehören etwa Vor- und Nachname, Geburtsdatum und Geburtsort sowie die Adresse. Darüber hinaus verfügen Institutionen über sehr unterschiedliche Daten. Je nachdem, zu welchem Zweck die Informationen dienen und wer sie erhebt.

Verbraucher haben die Wahl

Anders sieht es bei privaten Unternehmen aus: Diese dürfen grundsätzlich Datenbanken zum Konsum- und Kaufverhalten der eigenen Kunden führen. Allerdings kann jeder selbst entscheiden, ob er bestimmte Angebote nutzen möchte und im Gegenzug dafür auch Informationen über sich preisgibt. E-Mail Provider und Telekommunikationsunternehmen verfügen beispielsweise über Verbindungsdaten und Betreiber von Suchmaschinen kennen das Surfverhalten ihrer Nutzer. Kreditinstitute wissen über Einkommen, Vermögen sowie Kreditdaten ihrer Kunden Bescheid. Aber das ist längst nicht alles: Eine vielfältige Zahl von Informationen zum Konsum- und Kaufverhalten werden von Kunden- und Rabattkartensystemen erfasst. Deshalb warnen Datenschützer häufig



Vorsicht ist geboten bei unbedachten Einsatz von Kunden- und Rabattkarten. Ebenso sollten sich Verbraucher gut überlegen, welche Informationen sie beispielsweise in sozialen Netzwerken im Internet darbieten.

vor einem unbedachten Einsatz dieser Karten. Verbraucher sollten sich überlegen, ob sie quasi ihr komplettes Konsumverhalten offenlegen wollen, um meist nur einen geringen Betrag einzusparen.

Auskunfteien wie die Schufa haben Informationen, die den Abschluss von Kreditgeschäften durch Angaben zur Bonität eines potenziellen Kreditnehmers unterstützen sollen. Dabei unterscheiden sich die Geschäftsmodelle und die Da-



tenbasis der über 500 Auskunfteien erheblich. Die Schufa arbeitet mit ihren rund 4.500 Vertragspartnern auf Grundlage des Gegenseitigkeits-Prinzips: Unternehmen, die Informationen liefern, können auch welche abfragen. Das bedeutet, dass die Informationen in einem geschlossenen Kreislauf ausgetauscht werden. Gespeichert sind überwiegend positive Informationen, das heißt solche zu vertragsgemäßem Verhalten. **Entgegen weit verbreiteter Vorurteile speichert die Schufa weder Daten zu Kontoständen, Einkom-**

men, Beruf, Familienstand, Nationalität oder Kaufverhalten. Andere Informationsdienstleister beziehen ihre Daten nicht aus geschlossenen Systemen, sondern greifen unter anderem häufig auf gekaufte Marketingdaten zurück. Dabei handelt es sich nicht um Informationen zur Person selbst, sondern um Daten aus dem Umfeld. In die Bonitätsbewertung werden also auch Aspekte wie eine vermeintlich „gute“ oder „schlechte“ Wohnlage miteinbezogen. Gespeichert werden hier überwiegend negative Informationen.